

Im Großstadt-*Dschungel*

Hunde in der Stadt - schon viele Jahre ein großes Reizthema für Hundefreunde und -feinde. Behörden erlassen eine Verordnung nach der anderen, in der Regel immer gegen den Hund und dieses leider oft ohne den nötigen Sachverstand. In Bürgerforen oder Podiumsgesprächen wird über das Halten von Hunden gestritten, jeder hat so seinen „Expertenrat“ auf Lager.



Ein unerzogener Hund ist eine Gefahr für sich und die Umwelt.

Ich glaube, dass es bei diesen meist einseitigen Diskussionen nicht hauptsächlich um den Hund geht, sondern mehr um die Profilneurosen der Redner. Es wäre, wie sehr oft in der Kynologie, besser man würde sich objektiver mit der Sache auseinandersetzen, im Interesse des Hundes.

Natürlich gibt es Probleme mit den Hunden in der Stadt, so wie es auch Probleme mit den Hunden in ländlicher Gegend gibt. Leider sind die meisten Menschen nicht in der Lage diese Hunde zu verstehen. Was für den Hund normal ist, ist für den Menschen oft „Pfui“. Hunde, die sich artgerecht verhalten wollen, werden oft als gefährlich tituliert, da ihr Verhalten aus menschlicher Sicht „böse“ ist. Verhaltensproblematik bei Hunden in der Stadt entstehen in der Regel durch fehlende richtige Konditionierung zwischen Halter und Hund.

Das kleine 1x1 der Kynologie

Der Hund ist schon zu alt um noch „umerzogen“ zu werden. Dieses Ammenmärchen hört man bedauerlicher Weise noch heute. Fakt ist, dass Hunde, die ein „Fehlverhalten“ zeigen, bis an Ihr Lebensende umerzogen werden können. Wichtig ist dabei, dass der Hundehalter seine Ansichten und Einstellung zu dem Problemverhalten seines Hundes ver-

ändert. Dem Hundehalter müssen bestimmte Grundregeln caniner Ethologie erklärt werden um mit ihm an der Veränderung seines Verhaltens zu arbeiten. Denn nur wenn der Hundehalter sich verändert, kann sich auch der Hund in seinem Verhalten ändern. Verändert der Hundehalter sein Verhalten gegenüber dem Hund nicht, ist jedes Training und jede Erziehungsmaßnahme ohne Erfolg.

Viele Hundehalter besitzen Hunde, die nicht zuverlässig gehorchen wenn sie im Freien gerufen werden, oder schwierig unter Kontrolle zu bekommen sind, wenn sie mit anderen Hunden raufen wollen. Entsprechend spielt die Verbesserung des Grundgehorsams eine sehr wichtige Rolle. Immer wieder stelle ich in unserer Schule fest, dass viele Probleme nach einigen Trainingstagen behoben sind, wenn der Hundehalter sich an die kynologischen Regeln hält. Besonders bei Hunden, die in der Stadt leben ist ein diszipliniertes Verhalten für den Hund oft lebensnotwendig. In Fragen der Erziehung sind Kynologen grundlegend verschiedener Meinung. Während die modernen Kynologen die antiautoritäre Erziehung befürworten um das Wesen des Hundes nicht zu verändern, sind andere Kynologen der Meinung, das ein Hund autoritär erzogen werden sollte. Ich glaube, dass wir für den Bereich der

Erziehung/Umerziehung von Hunden die Antwort in der Natur suchen sollten. Alle in Gemeinschaft lebenden höheren Säugetiere werden in Kindheit und Jugend autoritär erzogen. Autoritär darf aber auf keinen Fall mit Schlägen oder anderen brutalen Verhaltensmustern des Hundes gleichgesetzt werden. Die bekannten Verhaltensforscher wie z.B. Konrad Lorenz, Paul Leyhausen-Eibel-Eibelfels oder Scott haben dieses in wissenschaftlichen Untersuchungen bestätigen können. Ein Mensch ohne Autorität seinem Hund gegenüber wird von diesem oft mit Protest behandelt. Er gehorcht ihm nicht, oder bekommt Neurosen, da die Kette der Konsequenz durch Inkonsistenz zerrissen wird. Der Hundehalter sollte seinen Hund mit wenigem, aber bestimmtem Durchsetzungsvermögen und viel liebevollem Einfühlungsvermögen erziehen. Dabei bedient sich der Hundehalter den natürlichen Anlagen und Verhaltensweisen eines Hundes.

Territoriales Verhalten, was ist das?

Diese Frage stellen sich nicht nur Postbeamte, sondern auch geplagte Hundebesitzer. Denn spätestens wenn keine Postzustellungen mehr ausgeliefert werden, wird das zum Problem. Jeder Hund betrachtet einen Teilbezirk seines Lebensraumes als „sein Revier“. Dieses

Hier einige Verhaltensrichtlinien/Grundregeln für den Umgang mit Hunden (die auch für Briefträger gelten):

- Zeigen Sie dem Hund gegenüber keine Furcht, verhalten Sie sich ruhig und bleiben stehen.
- Sprechen Sie beruhigend mit dem Hund.
- Laufen Sie niemals vor dem Hund weg, er wird versuchen Sie zu stellen oder zu beißen.
- Wehren Sie sich nicht und schlagen Sie nicht, wenn ein Hund an Ihnen schnupern will.
- Verschaffen Sie Ihrem Hund viele Möglichkeiten der positiven Konditionierung mit fremden Menschen und Hunden.
- Vermeiden Sie schnelle Bewegungen um den Hund nicht zu provozieren.
- Sichern Sie Ihren Hund, wenn Sie anderen Hunden begegnen. Erst wenn Sie sichergestellt haben, dass es sich um einen freundlichen Hund handelt führen Sie Ihren Hund zum Kontakt.
- Fordern Sie den begegnenden Hundehalter auf seinen Hund auch zu sichern, bis die Lage geklärt ist.
- Unterbinden Sie die Aggressionsbereitschaft Ihres Hundes bei unerwünschtem Verhalten.

besteht natürlich hauptsächlich aus seinem Grundstück auf dem er lebt und natürlich auch dem Umfeld wo er regelmäßig ausgeführt wird. Besonders Rüden neigen dazu, durch Aggressivität die Fronten zu klären. Hierbei ist es egal, ob das nun der Briefträger, ein fremder Hund oder ein fremder Mensch ist der in sein Territorium „eindringt“. Aus Sicht des Hundes hat jeder, der sein Revier betritt, sich freundlich abwartend zu verhalten. Tut er dies nicht, kann es passieren, dass derjenige vom „Reviereigentümer“ angegriffen wird. Besonders Briefträger leiden unter der so genannten Revierverteidigung. Jährlich werden über 2500 Beiß-Unfälle gemeldet, dabei wird das Spektrum von kleinen Kratzern bis zu stärkeren Verletzungen abgedeckt. Deshalb sind Briefträger die hundgefährdetste Gruppe überhaupt.

Für einen Kynologen eine verständliche Reaktion des Hundes. Ein Grundstück wird mit einem Zaun eingefasst und viele Hunde sind oft alleine im Garten. Alles was innerhalb des Zaunes ist, verteidigt der Hund zu Recht. Besonders gefährlich wird es dann, wenn sich Hunde unbeaufsichtigt im Garten befinden. In diesem Falle übernimmt der Hund die Aufpasserrolle für seinen Bezirk. Durch Aufklärungskampagnen konnten die Beißverletzungen in den letzten Jahren drastisch verringert werden. Die Post z.B. schult speziell Ihre Briefträger im Verhalten im Umgang mit den Hunden. Dieses territoriale Verhalten zeigt der Hund in der Regel vermehrt in Gebieten, wo er sich häufig bewegt. Ob das nun sein Grundstück und Haus ist, oder dort wo er regelmäßig spazieren geht.

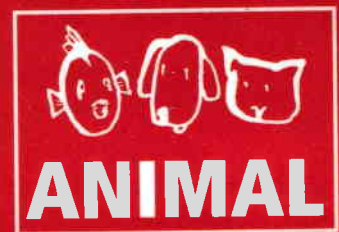
Selbstverständlich tritt dieses Verhalten nicht bei jedem Hund auf, sondern häufig bei Hunden die wenig erzogen sind. Denn durch eine falsche oder fehlende Erziehung wird die Aggressionsbereitschaft gesteigert. Viele

Hunde sind gut sozialisiert und geprägt und betrachten fremde Menschen und Hunde als positiv und werden diese unerwünschten Verhaltensmuster nicht zeigen, im Gegenteil sie freuen sich über jede Begegnung.

Die Verkehrsschilder des Hundes

Ein starkes Ärgernis bereiten Hunde in der Stadt wenn sie an jeden Strauch und an jede Hecke urinieren oder ihren Haufen hinterlassen. Es freut weder einen Hundebesitzer noch einen Hundegegner wenn seine Hecke, Ziersträucher oder Blumenbeete „den Geist aufgeben“ weil diese von Hunden genässt werden. Der Verhaltensforscher nennt es „Markieren“, der Hundehalter „Beinchen heben“. Der Rüde zeigt damit an, dass er dieses Revier in Beschlag nimmt und hinterlässt in wohl dosierten Mengen sein Urin, in der Regel an markanten Punkten, wie z.B. Laternenpfählen, Müllcontainern und auch an Bäumen, Büschen und Sträuchern - „Verkehrsschilder“ für Hunde eben.

Hunde orientieren sich an diesen Duftmarken. Sie erkennen, dass sie ihre Marken hier angebracht haben und der fremde Hund weiß, dass hier schon ein anderer Hund anwesend war und wird versuchen diese Marke mit seinem Urin auszulöschen. Es entsteht bei einer großen Hundedichte eine wahre „Pinkelorgie“. Zu beobachten ist, dass dieses Verhalten bei Hunden erst auftritt, wenn die Geschlechtsreife eintritt. Sein ureigenes Revier, die Wohnung, dagegen beschmutzt er nicht. Er hat durch Erziehung gelernt, stubenrein zu werden. Er hätte es auch nicht nötig, „Verkehrsschilder“ in seiner Wohnung zu setzen, da die Wohnung nur nach ihm und seinen Mitbewohnern riecht. Es kann aber durchaus passieren, wenn ein fremder Rüde die Wohnung besucht, dass dieser sofort das



Ausstellung für Heimtierhaltung
8. + 9.11.2008
Neue Messe Stuttgart



- **IRAS · 65. Internationale Rassehunde-Ausstellung**
- Große Katzenpräsentation unter Schirmherrschaft des 1. DEKZV
- 87. Landesgeflügelschau Württemberg und Hohenzollern
- Kleintier- und Vogelhaltung
- Aquaristik und Terraristik

Täglich geöffnet von 9 Uhr bis 18 Uhr • www.messe-stuttgart.de/animal



Nur zu Ihrem Vorteil! Gegen Vorlage dieses ausgefüllten Coupons erhalten Sie einen einmaligen Preisnachlass von Euro 2,- (nur gültig für die Erwachsenen-Eintrittskarte ohne VPS). Der Coupon kann nur an den Tageskassen direkt am Messegelände eingelöst werden und ist nicht mit einer anderen Ermäßigung kombinierbar. Wir versichern Ihnen, dass wir Ihre Daten nicht an Dritte weitergeben werden.

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____



me durch das Anspringen. Das Anspringen kann auch durchaus zu Eskalationen führen, wenn z.B. bei einem Kontakt ein Hund am Menschen hochspringt, dieser stürzt und sich verletzt, oder aus Angst in Panik gerät.

Auch bei Kindern ist es nicht ratsam, dass Hunde sie anspringen. Es können hierdurch Phobien ausgelöst werden, die oft bis ins Alter bestehen bleiben. Wieviele Menschen haben Angst vor Hunden? Die Angst beruht oft auf negativen Erlebnissen mit Hunden in der Jugend, oder entsteht über die Prägung des Kindes durch die Eltern, die aus Unkenntnis Hunde als gefährlich darstellen. Die Presse hilft hier oft mit der reißerischen Berichterstattung. Über eine Bißverletzung wird oft mehr berichtet als über eine brutale Prügelei unter Menschen. Hunde sind von Grund auf sehr sozial und negative Vorkommnisse werden im Hund durch den Menschen vorprogrammiert oder gefördert.

Es sollte deshalb im Interesse aller Hundefreunde und besonders im Interesse des Hundes darauf geachtet werden, dass Hunde grundsätzlich keine Menschen anspringen.

Beinchen hebt um auch hier seine Duftnoten zu setzen, vorausgesetzt es handelt sich um einen rangbewussten Rüden. Natürlich wird dies sofort mit einem Verbotsschild unterbunden. Es ist auch durchaus möglich dem Hund begreiflich zu machen, dass er angeleint nicht an alle Sträucher, Bäume etc. urinieren darf und zum Lösen nur bestimmte Punkte aufsucht.

Um Ärger mit Nachbarn oder Ordnungshütern zu vermeiden, sollte man mit dem Hund Orte aufsuchen, wo seine natürlichen Bedürfnisse nicht zum Ärgernis werden. Zur Sicherheit sollte auch jeder Hundehalter, wenn er in Begleitung seines Hundes ist, ein Kottütchen mitführen. Nur so können wir dazu beitragen, dass in Deutschland die Hundefeindlichkeit nicht weiter zunimmt.

Die überschwängliche Begrüßung

Wer kennt sie nicht. Die Hunde, die sich über jeden Kontakt mit Menschen freuen und sie dabei anspringen. Hunde zeigen u.a. damit freudige Erregung, aber auch hier darf der Hund nicht Hund sein. Bei kleinen Welpen und Hunden findet der Betrachter das ja noch niedlich, und dem kleinen Hund wird das auch erlaubt. Aber wenn der Hund größer wird, oder der Hund ist schmutzig, dann ist das Geschrei groß und aus dem niedlichen Hund wird eine „alte Töle“. Das An-

springen eines Menschen, auch wenn dies in freudiger Art passiert, kann von den Ämtern als gefährlich eingestuft werden. Objektiv betrachtet sollte schon bei einem Welpen daran gedacht werden, dass auch dieser einmal groß wird und erzieherisch darauf geachtet werden, dass er grundsätzlich keine Personen anspringt. Grundsätzlich deshalb, weil es für einen Hund nur schlecht verständlich ist, wenn er mal anspringen darf und das andere mal nicht.

Die Nachteile des Anspringens überwiegen hierbei die Vorteile der positiven Kontaktaufnahme.



Das Anspringen eines Menschen sollte grundsätzlich unterbunden werden.

Dies ist auch sehr leicht zu konditionieren. Man beachtet nur folgende Erziehungstipps:

- Schon dem kleinen Hund verbiete ich das Anspringen von Personen mit einem scharfen „Nein“ in Verbindung mit einer Abwehrbewegung.
- Springt der Hund nur fremde Menschen an die ihn freundlich ansprechen, übt man dieses mit der Einwilligung der Person, indem ich den Hund an der Schleppleine beim Anspringen korrigiere.
- Reagiert der Hund dann an der Schleppleine positiv, jedoch ohne Schleppleine mit Anspringen, setze ich das Sauerstoffsprüngerät ein. Dieses ist eine effektive Methode, da der Hund auch ohne direkten Kontakt mit dem Hundehalter über ein Halsband konditioniert werden kann.
- Wichtig ist, dass die kontaktierte Person mit dem Hund nach der Korrektur positiven Kontakt aufnimmt, z.B. mit Leckerchen oder streicheln, denn sonst kann der Hund auch instinktiv Menschen als negativ betrachten.

Beachtet man diese kleinen Grundregeln, kommt es kaum zu Problemen in der Stadt. Zu Problemverhalten bietet die Hundeschule Heßling in der Zeit vom 06.12.-13.12.2008 einen Sonderlehrgang unter der Leitung von Theodor Heßling an.

Theodor Heßling
www.hessling.de